WZE-Ergebnisse für alle Baumarten

Caroline Klinck und Uwe Paar
https://doi.org/10.5281/zenodo.22893718

Als weiteres besonders warmes Jahr in Folge bleibt 2026 als ein Jahr mit erheblichem Hitzestress in Erinnerung. Im Norden war es noch etwas niederschlagsreicher und die Temperaturmaxima fielen nicht so hoch aus wie im südlichen Landesteil. Dem niedersächsischen Wald war der Hitzestress zunächst nicht unmittelbar anzusehen, vielerorts zeigten sich die Wälder etwas vitaler als im Vorjahr. Je weiter der Sommer fortschritt, desto mehr häuften sich vor allem bei Laubbäumen Trocken- und Hitzeschäden.
Buchen fielen einerseits durch sehr starken Fruchtbehang, aber auch durch teilweise deutliche Kronenschäden auf.

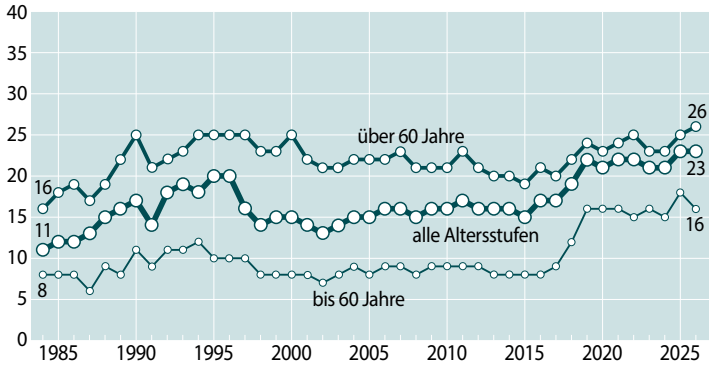
Mittlere Kronenverlichtung

Die erhöhten Kronenverlichtungen des vergangenen Jahres sind auch 2026 zu beobachten. Der Jahresmittelwert liegt auch 2026 wie im Vorjahr bei 23 % und damit auf Maximalniveau. Seit 2017 ist mit Unterbrechungen ein Ansteigen der Werte zu beobachten.
Für die jüngeren, bis 60-jährigen Bestände ging der Wert 2026 vom Maximalwert der Zeitreihe im Vorjahr von 18 % um 2 Prozentpunkte auf 16 % zurück. In der Altersgruppe der über 60-jährigen Bestände stieg die mittlere Kronenverlichtung leicht an und liegt nun bei 26 %, was einen neuen Höchstwert darstellt.
Die Betrachtung der einzelnen Baumarten zeigt z. T. deutliche Unterschiede. Bei Kiefer als häufigste Baumart in Niedersachsen wurde für Bäume > 60 Jahre eine Verbesserung der Kronenverlichtung von 3 Prozentpunkten auf 17 % festgestellt. Ebenfalls leicht verbessert haben sich die Verlichtungswerte für Eichen und für die Gruppen der anderen Laub- und der anderen Nadelbäume. Anstiege gab es bei älterer Fichte und vor allem älterer Buche. Hier liegt der Wert 2026 bei 36 %, was das bisherige Maximum von 2011 um 3 Prozentpunkte übertrifft.

Anteil starker Schäden

Der Anteil stark geschädigter Bäume mit Kronenverlichtungen über 60 % sank im Vergleich zum Vorjahr leicht auf 4 %. Ausschlaggebend dafür sind vor allem die Gruppen der anderen Laub- und der anderen Nadelbäume sowie die Fichte. Anstiege gab es vor allem bei Buche; bei Eichen und Kiefern blieben die Werte auf dem Niveau des Vorjahres.
Ein hoher Anteil stark geschädigter Bäume hat negative Auswirkungen auf die Widerstandskraft der Bestände gegenüber Stresssituationen, da sich Bäume mit hoher Kronenverlichtung nicht mehr optimal mit Wasser und Nährstoffen versorgen können.

Mittlere Kronenverlichtung in %



Anteil starker Schäden (inkl. abgestorbener Bäume), alle Alter in %

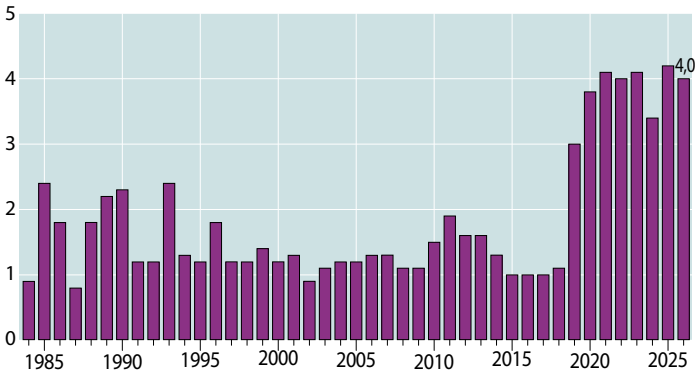


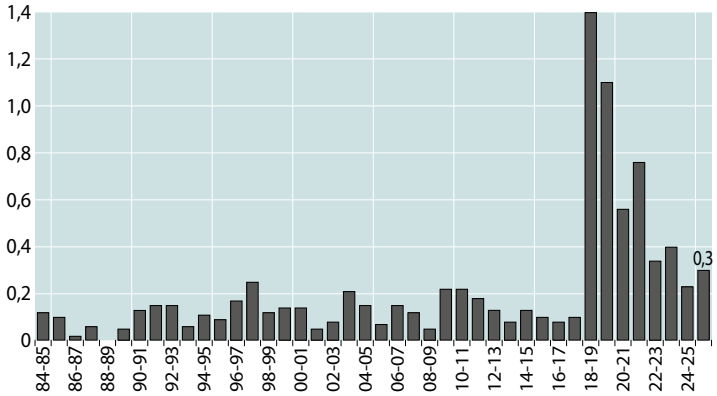


Foto: M. Spielmann

Absterberate

Bei der Berechnung der Absterberate werden nur Bäume berücksichtigt, die erstmalig eine Kronenverlichtung von 100 % aufweisen. Seit 2018 war die Absterberate deutlich erhöht und sank seitdem mit Unterbrechungen. Aktuell stieg sie gegenüber dem Vorjahr leicht auf 0,3 %. Am meisten betroffen war dabei die Gruppe der anderen Laubbäume.

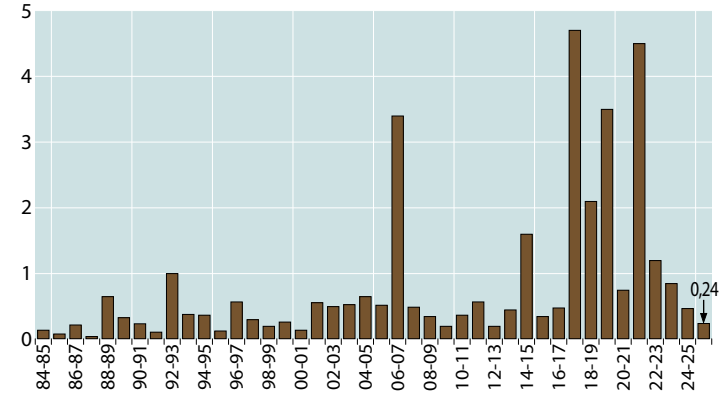
Jährliche Absterberate (stehende Bäume), alle Alter in %



Ausfallrate

Die im Bericht dargestellte Ausfallrate ist das Ergebnis der infolge von Sturmwurf, Trockenheit, Insekten- (z. B. Borkenkäfer) und Pilzbefall am Stichprobenpunkt entnommenen Bäume. Die jährlichen Ausfallraten bilden die Auswirkungen von Stürmen wie „Kyrill“ (2007) oder „Friederike“ (2018) deutlich ab. In den Jahren nach 2018 waren die Werte teilweise stark erhöht und lagen bei maximal 4,7 % im Jahr 2018. Unter anderem durch das Ausbleiben starker Stürme sank der Wert 2026 zum vierten Mal in Folge. Er liegt nun mit 0,24 % deutlich unter dem langjährigen Mittelwert von 0,83 %.

Jährliche Ausfallrate (als Schadholz entnommene Bäume), alle Alter in %



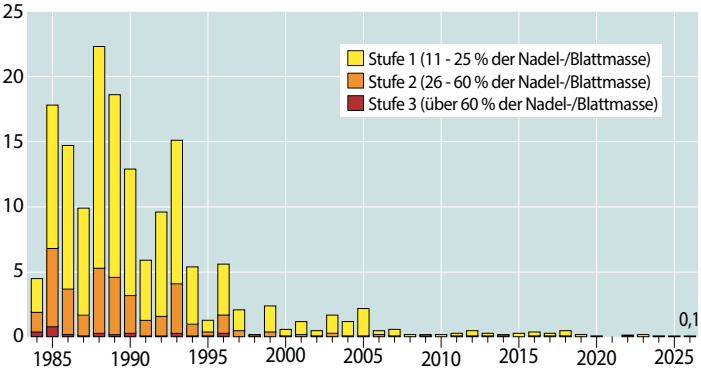
Vergilbungen

Vergilbungen der Nadeln und Blätter sind häufig ein Indiz für Magnesiummangel in der Nährstoffversorgung der Waldbäume. Bis Mitte der 1990er Jahre wurden Vergilbungen infolge des Sauren Regens häufig beobachtet, seither ist das Phänomen merklich zurückgegangen. Wie in den Vorjahren ist dieses Merkmal 2026 kaum aufgetreten. Nur 0,1 % aller Bäume hatten leichte Vergilbungen der Stufe 1. Der Rückgang der Schwefelemissionen und die von den Waldbesitzenden und Forstbetrieben durchgeführten Waldkalkungen mit magnesiumhaltigen Kalken haben dazu beigetragen, das Auftreten dieser Mangelerscheinung zu reduzieren.



Foto: M. Spielmann

Anteil an den Vergilbungsstufen, alle Baumarten, alle Alter in %



Fazit

Das Vegetationsjahr 2025/26 bedeutete für die niedersächsischen Wälder vor allem im Süden Temperaturrekorde und regional Trockenstress. Herbst und Winter lieferten zunächst gute Ausgangsbedingungen mit relativ hoher Bodenwassersättigung und teilweise niedrigen Temperaturen. Daher blieb der Waldzustand im Vergleich zum Vorjahr stabil, einige Baumarten wie Kiefer und Eiche verbesserten ihren Kronenzustand. Mit fortschreitendem Sommer und wiederholtem Hitzestress gab es vor allem an Laubbäumen immer häufiger hitze- und trockenbedingte Schäden. Auffällig war in vielen Regionen die Buche mit sehr starkem Fruchtbehang und teilweise deutlichen Kronenschäden.

Kiefer

Das WZE-Kollektiv Niedersachsens besteht zu 38 % aus Kiefern, die dadurch den Landeswert der Kronenverlichtung stärker als andere Baumarten beeinflussen. Sie erwies sich bisher gegenüber den extremen Witterungsbedingungen der vergangenen Jahre als relativ stabil. Die Kronenverlichtung stieg zwar etwas an, im Baumartenvergleich jedoch nur wenig. Absterbe- und Ausfallraten sind ebenfalls niedrig. Dennoch treten Schäden durch Sturm, Befall durch Insekten und Pilze (*Diplodia*-Triebsterben), aber auch direkte Schäden durch Trockenheit auf. Kiefern der WZE-Stichprobe in Niedersachsen sind bisher nicht von Misteln befallen.

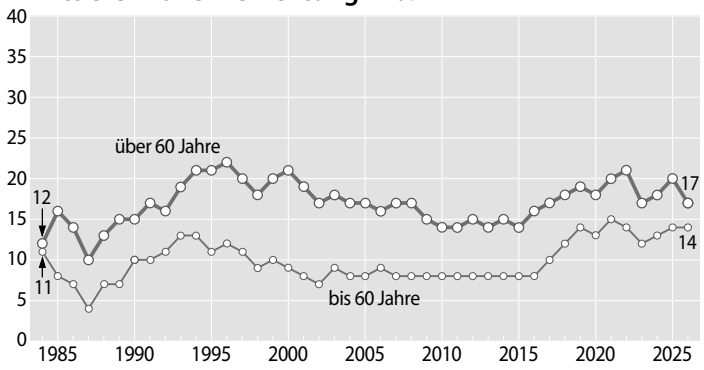
Kronenverlichtung der älteren Kiefer

Seit 1984 weist die Gruppe der älteren Kiefern über den gesamten Erhebungszeitraum hinweg einen stabilen und mit im langjährigen Mittel 17 % vergleichsweise niedrigen Kronenverlichtungsgrad auf. Die Werte blieben durchgehend unter denen der anderen Hauptbaumarten. 2026 sank die mittlere Kronenverlichtung der älteren Kiefern um drei Prozentpunkte auf das Niveau des langjährigen Mittels von 17 %.

Kronenverlichtung der jüngeren Kiefer

Jüngere Bäume haben im gesunden Zustand naturgemäß niedrigere Kronenverlichtungswerte als ältere. Bei der Kiefer ist dieser Unterschied zwischen den Altersgruppen im Vergleich zu den anderen Hauptbaumarten nur vergleichsweise gering ausgeprägt. Seit 2016 stieg die mittlere Kronenverlichtung der jüngeren Kiefern bis 2021 fast kontinuierlich an, um dann vorübergehend bis 2023 etwas abzusinken. 2025 stieg der Wert wieder auf 14 %, wo er auch 2026 verharrt. Seit 2018 liegt der jeweilige Jahreswert über dem langjährigen Mittel von 10 %.

Mittlere Kronenverlichtung in %



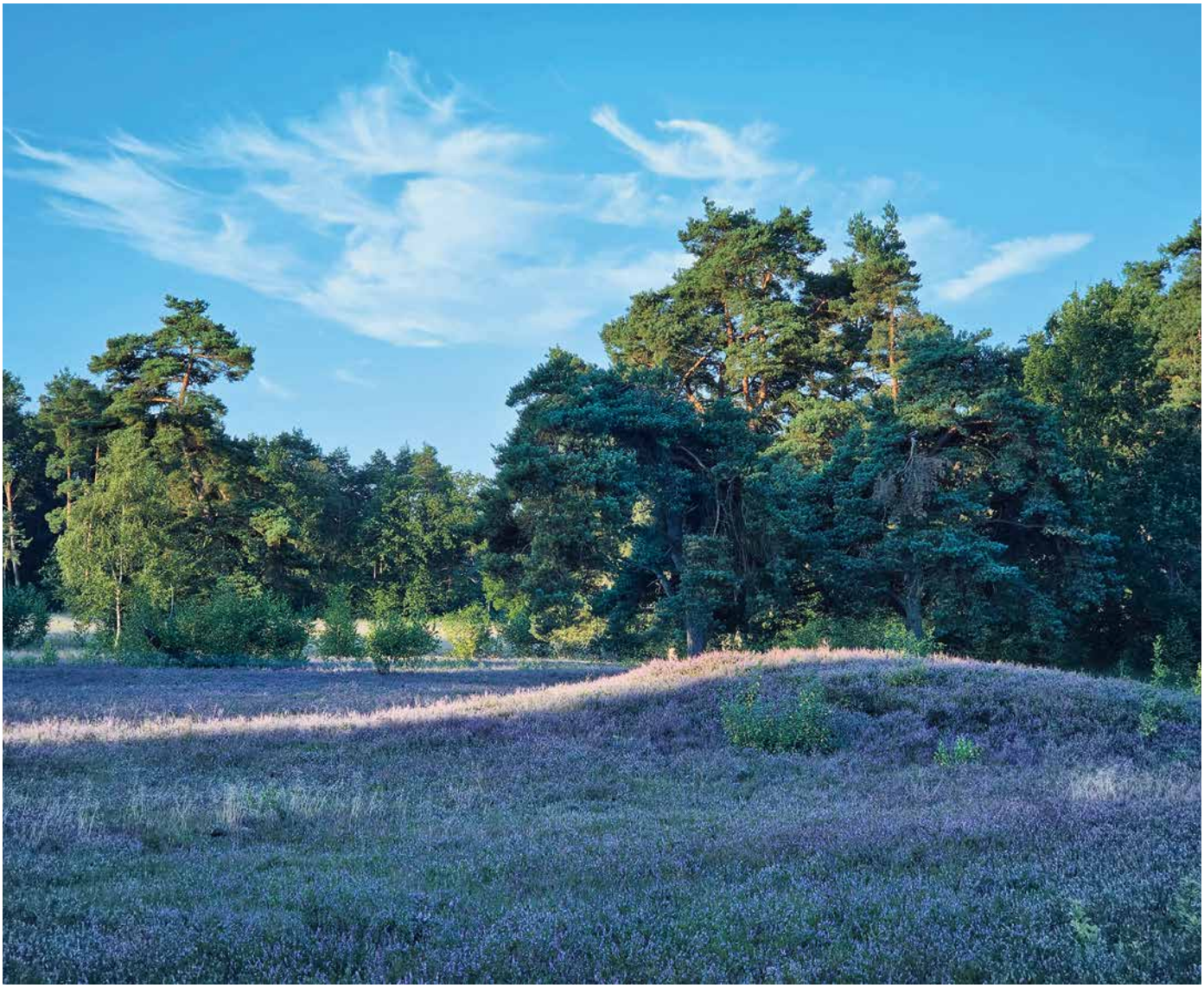


Foto: M. Spielmann

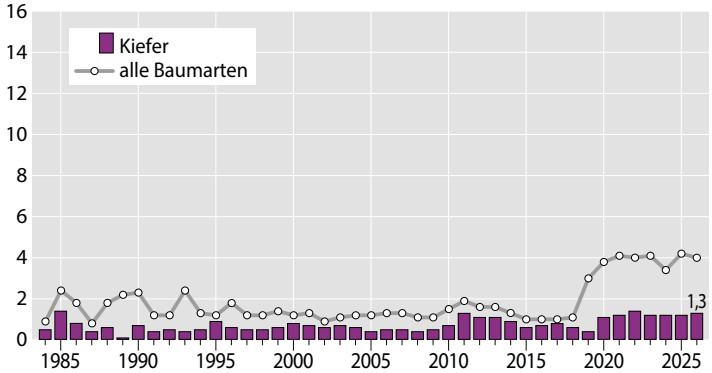


Foto: J. Evers

Starke Schäden

Auch bei den starken Schäden unterscheiden sich die Ergebnisse der Kiefer von denen der anderen Baumarten. Ein nennenswerter Anstieg durch die Trockenjahre nach 2018 ist nicht zu erkennen, allerdings häufen sich seit 2011 die Jahre mit überdurchschnittlichen Werten. Im Erhebungszeitraum lag der Wert für Kiefer immer unter dem aller Baumarten. Im langjährigen Mittel liegt der Anteil stark geschädigter Kiefern (alle Alter) bei 0,7 %. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Wert 2026 minimal um 0,1 Prozentpunkte auf 1,3 %.

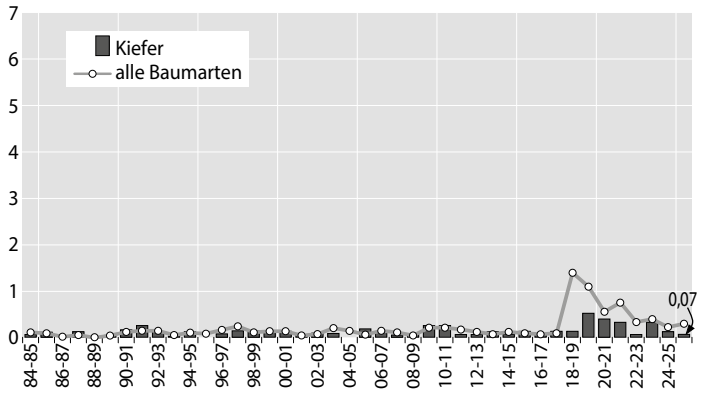
Anteil starker Schäden (inkl. abgestorbener Bäume), alle Alter in %



Absterberate

Auch die dauerhaft geringe Absterberate unterstreicht die gute Vitalität der Kiefer in Niedersachsen. Sie lag bis 2019 mit maximal 0,3 % auf niedrigem Niveau. Danach stieg sie auf Werte zwischen 0,3 % und 0,5 %, lag allerdings dennoch immer unter dem Gesamtwert für alle Baumarten. 2023 sank der Wert wieder, um im Folgejahr wieder auf 0,3 % anzusteigen. Seitdem sinkt die Absterberate und liegt 2026 bei 0,07 %.

Jährliche Absterberate (stehende Bäume), alle Alter in %



Ausfallrate

Der Ausfall von Kiefern aus dem WZE-Kollektiv infolge von Sturm oder biotischen Schädigungen ist ebenfalls in den meisten Betrachtungsjahren im Baumartenvergleich niedrig. Im langjährigen Mittel fielen 0,41 % der Kiefern aus. 2026 sank der Wert zum zweiten Mal in Folge und liegt nun bei 0,06 %.

Jährliche Ausfallrate (als Schadholz entnommene Bäume), alle Alter in %

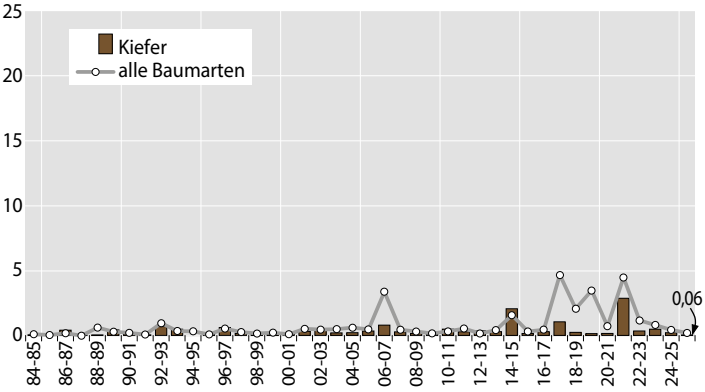


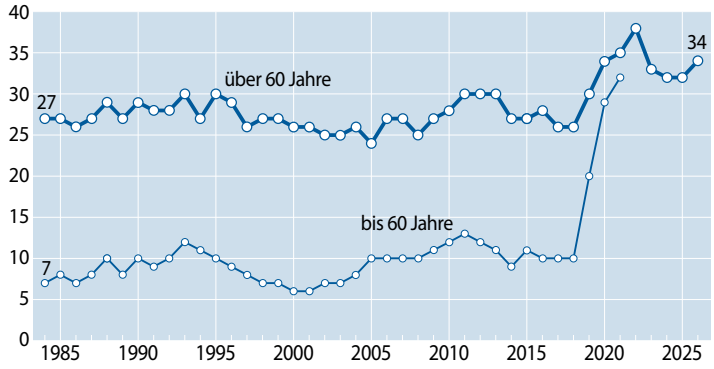


Foto: M. Spielmann

Fichte

Die Fichte weist in Niedersachsen seit 2018 ein hohes Schadniveau auf. Die Aufeinanderfolge von Sturm, starker Trockenheit und dadurch begünstig einem extremen Borkenkäferbefall haben seit 2018 zu einer massiven Verschlechterung der Vitalität geführt. Das äußert sich in hohen Kronenverlichtungen, großen Anteilen stark geschädigter Fichten sowie in hohen Absterbe- und Ausfallraten. In der Folge halbierte sich der Fichtenanteil in der WZE-Stichprobe von 18 % im Jahr 2017 auf aktuell 9 %. Die verbleibenden Fichtenbestände sind in ihrer Stabilität oftmals erheblich beeinträchtigt.

Mittlere Kronenverlichtung in %



Kronenverlichtung der älteren Fichte

Bis zum Extremjahr 2018 schwankten die jährlichen Kronenverlichtungswerte der älteren Fichten um einen Mittelwert von 27 %. Danach folgte über vier Jahre ein stetiger Anstieg auf Werte bis maximal 38 % im Jahr 2022. Danach sanken die Werte etwas, um 2026 wieder auf 34 % und damit um 2 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr anzusteigen.

Kronenverlichtung der jüngeren Fichte

Bis 2018 gab es für die beiden Altersklassen bei Fichte einen deutlichen Unterschied in den mittleren Kronenverlichtungen. Bei den jüngeren Fichten lag sie mit im Mittel 9 % bei einem Drittel des Wertes der älteren Fichten (27 %). Seit 2018 stieg die Verlichtung der jüngeren Fichten sehr stark an und erreichte 2021 mit 32 % fast das Niveau der älteren Fichten. Seit 2022 gehen die Werte zurück bis auf 19 % 2026, allerdings ist die Zahl der jüngeren Fichten so gering geworden bzw. streuen die Werte so stark, dass sie statistisch nicht belastbar sind und daher grafisch nicht dargestellt werden.

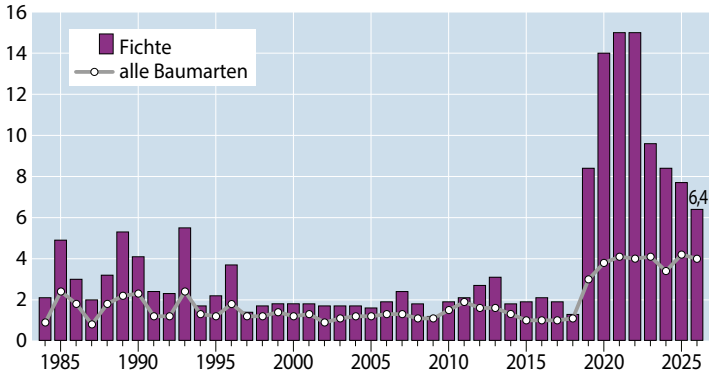


Foto: M. Spielmann

Starke Schäden

Der Anteil stark geschädigter Fichten lag bereits vor 2018 über den Werten des Gesamtwaldes. Im langjährigen Mittel waren von 1984–2018 2,4 % der Fichten stark geschädigt. Ab 2018 stieg dieser Anteil sehr stark auf maximal 15 % in den Jahren 2021 und 2022 an. Seit 2023 geht er zurück und liegt 2026 bei 6,4 %.

Anteil starker Schäden (inkl. abgestorbener Bäume), alle Alter in %



Absterberate

Auch in der Absterberate gab es ab 2018 einen deutlichen Anstieg bei Fichte. Der jangjährige Mittelwert lag vorher bei 0,14 %, für den Zeitraum danach stieg er auf 2,5 % an. Nachdem 2025 keine Fichte neu abgestorben war, erhöhte sich die Rate 2026 wieder geringfügig auf 0,28 %.

Jährliche Absterberate (stehende Bäume), alle Alter in %

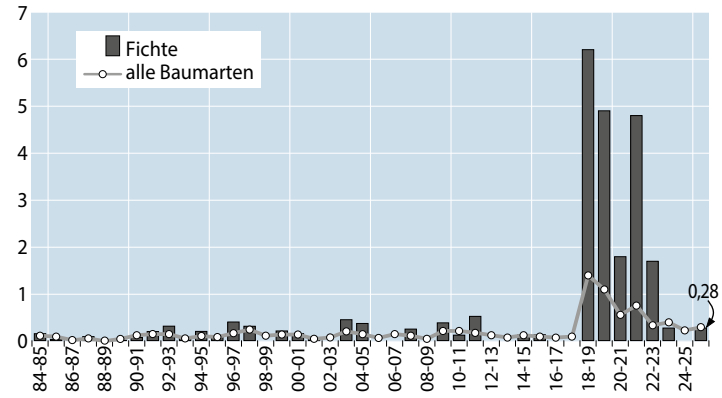




Foto: J. Evers

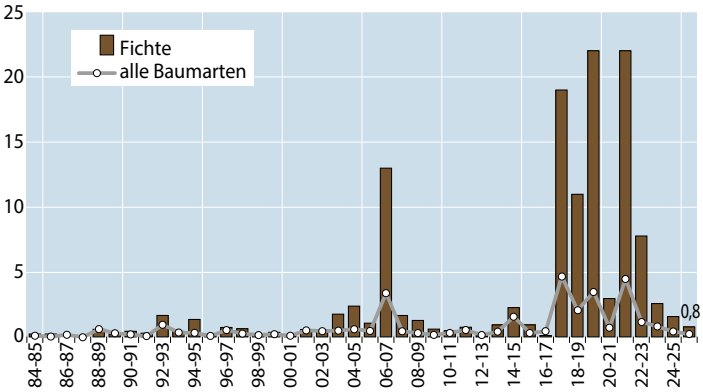


Foto: M. Spielmann

Ausfallrate

Vor allem in Jahren mit Borkenkäferkalamitäten oder starken Stürmen erhöht sich die Ausfallrate bei Fichte. Beispiele sind die Jahre 1993, 1995, 2007 und 2018. Im langjährigen Mittel beträgt der Anteil von als Schadholz entnommenen Fichten 3,0 %. Seit 2018 mussten aufgrund von Sturmschäden und Borkenkäferbefall mit bis zu 22 % in den Jahren 2020 und 2022 sehr viel mehr Fichten außerplanmäßig genutzt werden. Seitdem sank die Ausfallrate stetig ab und liegt 2026 mit einem Wert von 0,8 % wieder deutlich unter dem langjährigen Mittelwert.

Jährliche Ausfallrate (als Schadholz entnommene Bäume), alle Alter in %



Buche

Wie die meisten anderen Laubbaumarten reagierte auch die Buche auf die Trockenheit ab 2018 mit einem Anstieg der Kronenverlichtung. Nachdem die Werte 2021 wieder leicht zurückgegangen waren, erhöhten sie sich 2022 wieder auf das Niveau von 2020 (27 %), sanken aber seitdem langsam wieder ab. Im aktuellen Jahr erhöhten sich die Kronenverlichtungen stark, jedoch nur bei den älteren Buchen. Auch der Anteil stark geschädigter Buchen nahm zu. Die Fruktifikation ist bemerkenswert hoch, was einen Teil der hohen Kronenverlichtung erklärt. Neben einer im Baumartenvergleich unauffälligen Absterberate ist die Ausfallrate 2026 erhöht.

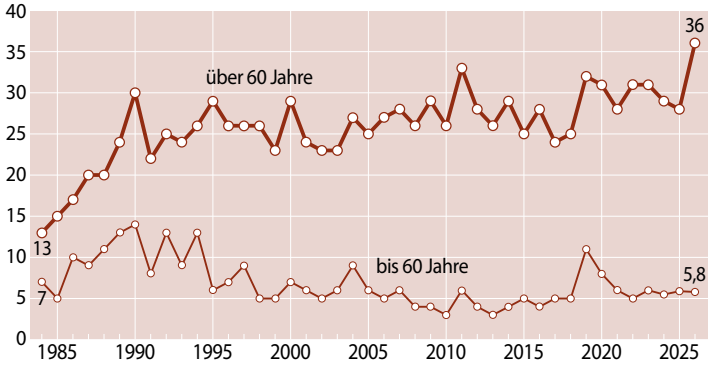
Kronenverlichtung der älteren Buche

Nachdem die mittlere Kronenverlichtung der älteren Buchen drei Jahre in Folge sank, stieg sie 2026 sehr stark an und markiert nun mit 36 % einen neuen Maximalwert. Dieser Wert ist deutlich höher als das langjährige Mittel von 26 % (ohne Abbildung). Die Kronenverlichtungswerte der Buche schwanken im Betrachtungszeitraum teilweise stark. Phasen erhöhter Werte sind auf starke Fruchtbildung zurückzuführen, in denen schon in der Vergangenheit Kronenverlichtungen um und über 30 % erreicht wurden. Oft sanken die Werte danach wieder. Insgesamt ist jedoch ein ansteigender Trend zu beobachten. 2026 erhöhte sich der Wert von 28 % im Vorjahr auf 36 %. Dieser Anstieg zeigt ein Ausmaß, das bisher noch nie beobachtet wurde.

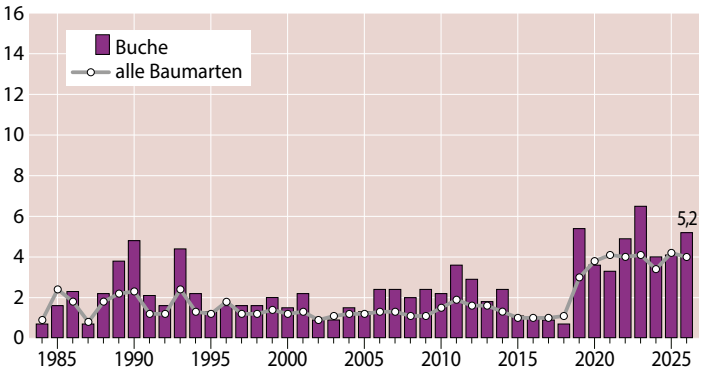
Kronenverlichtung der jüngeren Buche

Bei Buchen sind die Unterschiede in der Belaubungsdichte zwischen jüngeren und älteren Bäumen besonders stark ausgeprägt. Mit im langjährigen Mittel 7 % wiesen die jüngeren Buchen ein fast 20 Prozentpunkte niedrigeres Verlichtungsniveau auf als die Buchen über 60 Jahre. Nach einer vorübergehenden Erhöhung 2019 und 2020 auf maximal 11 % sanken die Kronenverlichtungswerte wieder ab. 2026 lag der Wert mit 5,8 % wie schon in den vier Jahren zuvor auf dem niedrigen Niveau des Zeitraums vor Beginn der Trockenjahre.

Mittlere Kronenverlichtung in %



Anteil starker Schäden (inkl. abgestorbener Bäume), alle Alter in %



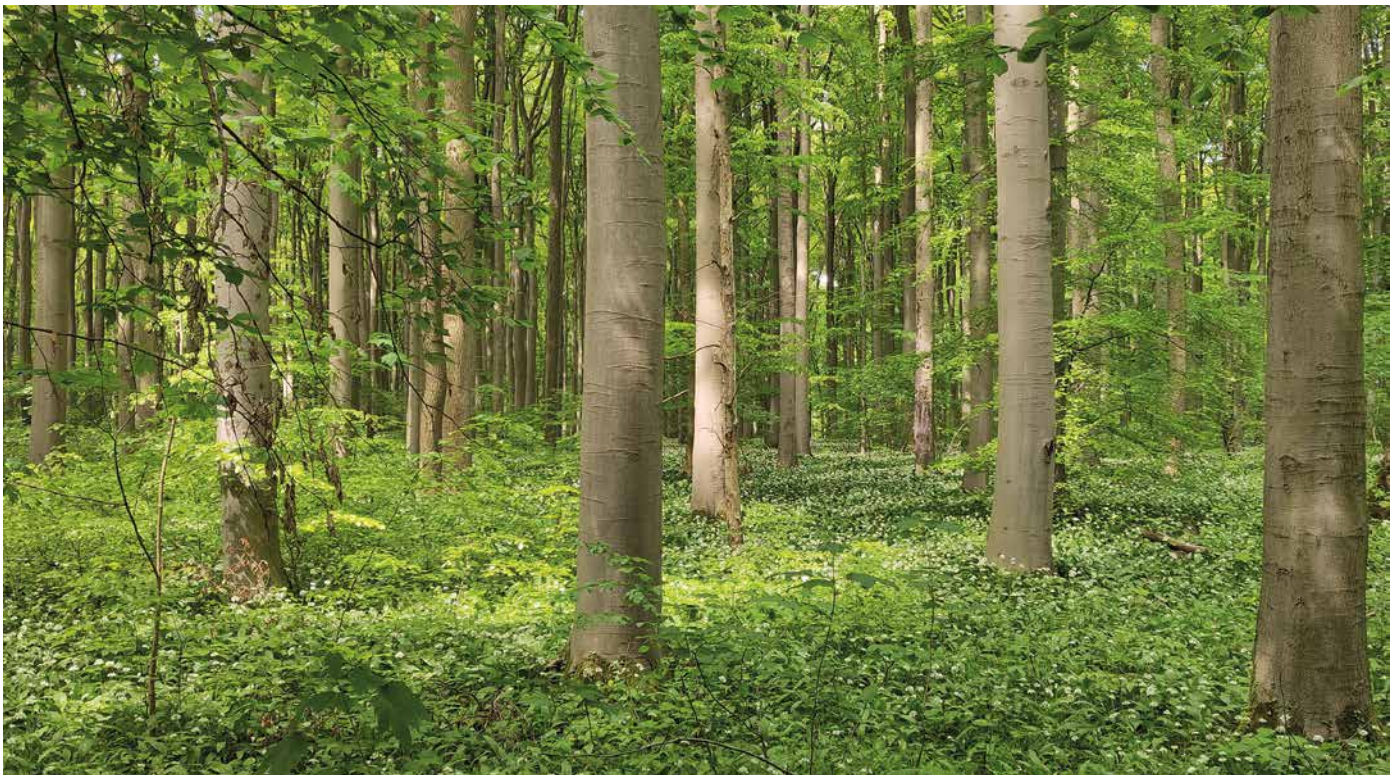


Foto: J. Evers

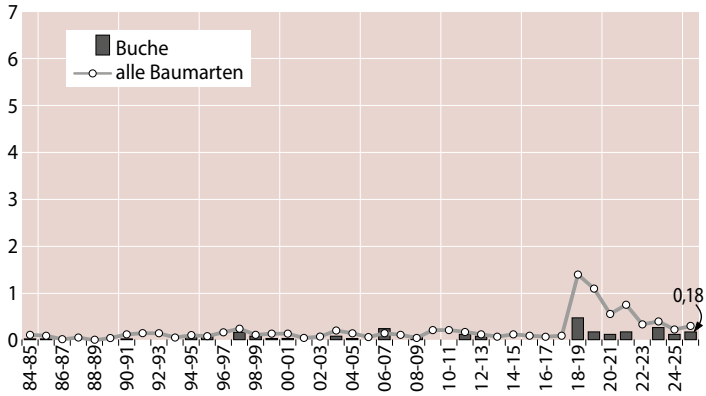
Starke Schäden

Da der Anteil stark geschädigter Bäume eng mit dem Grad der Kronenverlichtung zusammenhängt, traten bei den Buchen im Beobachtungszeitraum auch hier deutliche Schwankungen auf. Seit 2019 lagen die Anteile über dem langjährigen Mittel von mittlerweile 2,5 %. Nach einer vorübergehenden Erholung 2020 und 2021 stieg der Anteil stark geschädigter Buchen wieder an und erreichte 2023 mit einem Anteil von 6,5 % den bisherigen Höchstwert. 2026 stieg der Wert das dritte Jahr in Folge und liegt nun bei 5,2 %.

Absterberate

Im Vergleich zu den anderen Baumarten weist die Buche mit 0,07 % eine im langjährigen Mittel sehr niedrige Absterberate auf. Nach einer Erhöhung auf 0,48 % im Jahr 2019 nahm der Anteil wieder ab. 2026 starben mit 0,18 % geringfügig mehr Buchen des WZE-Kollektivs ab als im Vorjahr (0,13 %).

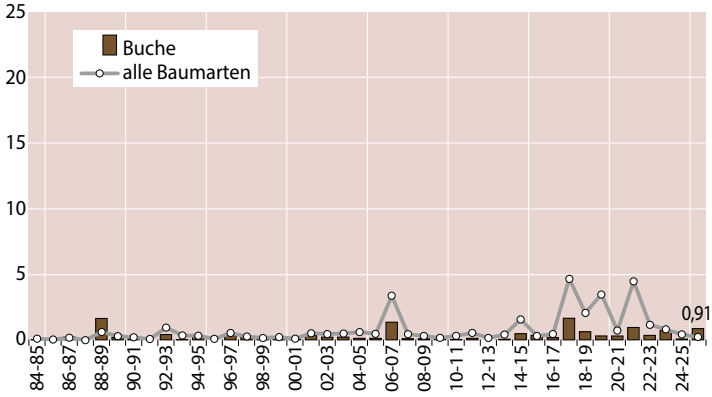
Jährliche Absterberate (stehende Bäume), alle Alter in %



Ausfallrate

Auch die Ausfallrate ist bei Buche i. d. R. deutlich geringer als bei anderen Baumarten. Sie liegt im langjährigen Mittel bei 0,36 %. Nach einem Anstieg auf 0,76 % im Jahr 2024 sank der Wert 2025 auf 0,13 %. 2026 wurden mit 0,91 % deutlich mehr Buchen als Schadholz entnommen. Der Wert ist dreimal so hoch wie das langjährige Mittel und liegt auch über dem Gesamtwert aller Baumarten (0,24 %).

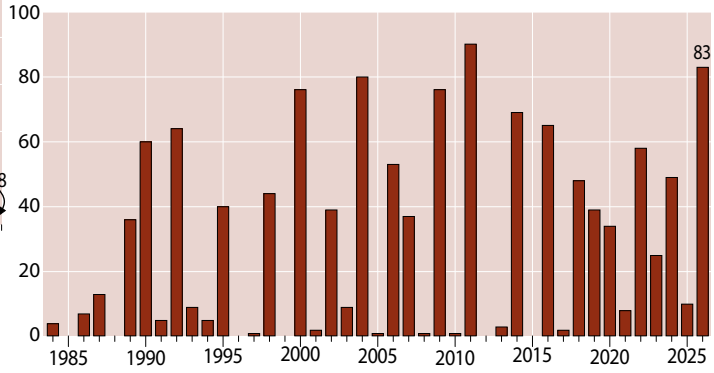
Jährliche Ausfallrate (als Schadholz entnommene Bäume), alle Alter in %



Fruchtbildung

Die Ergebnisse zur Fruchtbildung im Rahmen der Waldzustandserhebung zeigen die Tendenz, dass Buchen seit fast 30 Jahren in kürzeren Abständen und vielfach intensiver fruktifizieren als zu Beginn der Aufnahmen Mitte der 80er Jahre. Dies kann auf eine Häufung strahlungsreicher Jahre sowie eine erhöhte Stickstoffversorgung der Bäume zurückzuführen sein. Geht man davon aus, dass eine starke Mast erreicht wird, wenn ein Drittel der älteren Buchen mittel oder stark fruktifiziert, ergibt sich rechnerisch für den Beobachtungszeitraum der Waldzustandserhebung 1984–2026 alle 2,2 Jahre eine starke Mast. Literaturrecherchen hingegen ergaben für den Zeitraum 1839–1987 Abstände zwischen zwei starken Masten für 20-Jahresintervalle zwischen 3,3 und 7,1 Jahren.
In den Jahren 2018–2020 zeigte sich erstmals im Beobachtungszeitraum eine Aneinanderreihung von drei Jahren mit intensiver Fruchtbildung. Danach wurde jedes zweite Jahr eine starke Mast registriert. 2026 fruktifizierten mit 83 % ungewöhnlich viele Buchen sehr stark. Nach dem außergewöhnlichen Mastjahr 2011 ist dieses Jahr damit das zweitstärkste Mastjahr.

Anteil mittel und stark fruktifizierender älterer Buchen in %



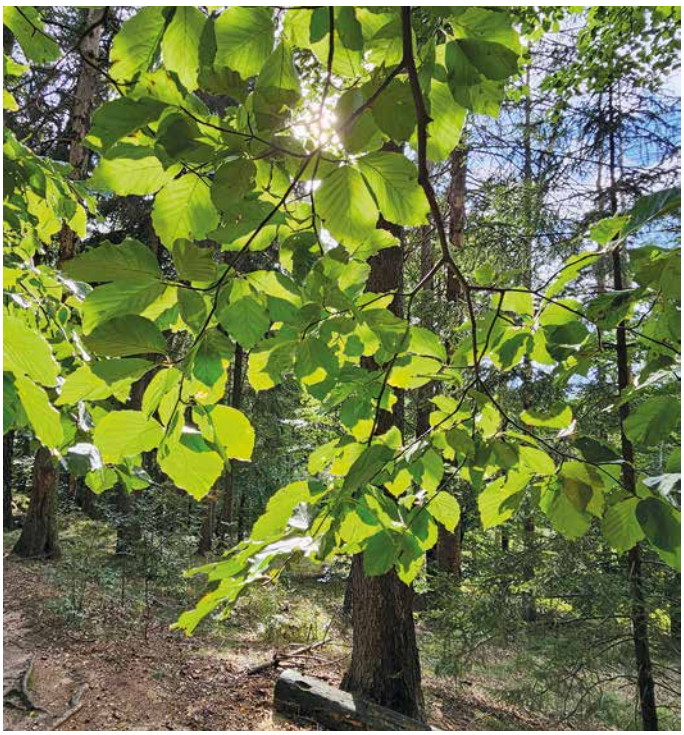


Foto: U. Klinck

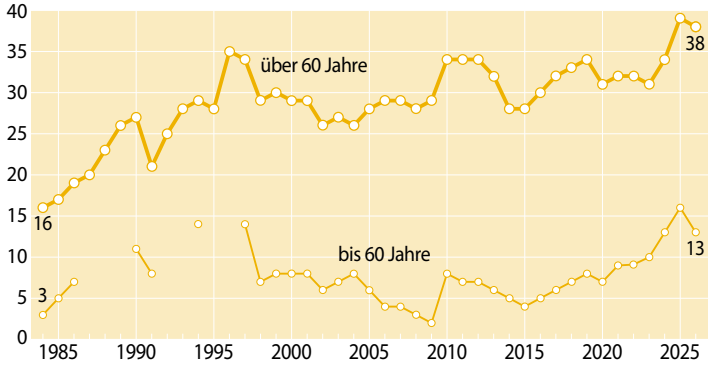
Eiche

In den Waldzustandserhebungen in Niedersachsen gehen sowohl Trauben- als auch Stieleichen ein. Es erfolgt keine Unterscheidung beider Arten, da die Zuordnung in vielen Fällen nicht eindeutig ist, sodass allgemein von Eichen gesprochen wird. Die Kronenverlichtung ist bei Eiche im Vergleich der Baumarten relativ hoch und stieg im Beobachtungszeitraum allmählich an. Auf Trockenjahre reagierten die Eichen nicht unmittelbar.

Kronenverlichtung der älteren Eiche

Bei den älteren Eichen traten die höchsten Kronenverlichtungswerte mit über 30 % in den Jahren 1996–1997 und 2010–2013 unter dem Einfluss von starkem Insekten- und Pilzbefall auf. Seit 2016 stiegen die Kronenverlichtungswerte an, obwohl seit 2015 während der Waldzustandserhebung nur moderate Fraßschäden festgestellt wurden. Ein in einer gesonderten Studie durchgeführter Vergleich der WZE-Daten mit denen des Waldschutzmeldeportals konnte die offenen Fragen nicht beantworten. So besteht weiterhin Forschungsbedarf hinsichtlich prädisponierender, schadauslösender und -begleitender Faktoren bei der Eiche.
Nachdem 2025 mit 39 % ein neues Zeitreihenmaximum erreicht wurde, sank die mittlere Kronenverlichtung der älteren Eiche 2026 geringfügig auf 38 % ab.

Mittlere Kronenverlichtung in %



In den Jahren 1987-1989, 1992-1993 und 1995-1996 sind aufgrund des Stichprobenumfanges keine Aussagen für die Eiche bis 60 Jahre möglich.



Foto: C. Klinck



Foto: J. Evers

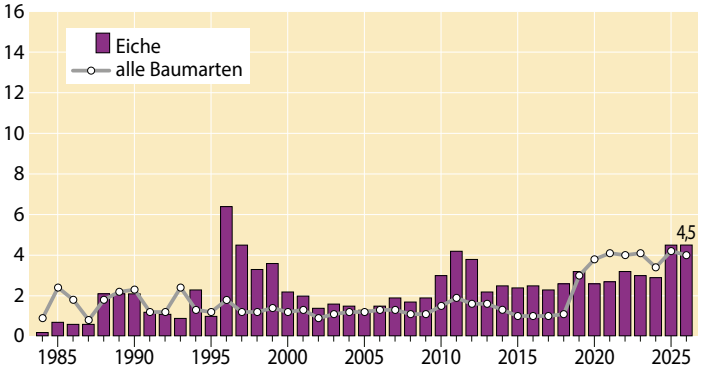
Kronenverlichtung der jüngeren Eiche

Wie bei der Buche sind die Kronenverlichtungen der jüngeren Eichen deutlich niedriger als bei den älteren. Allerdings stiegen auch hier die Werte seit 2016 zwar langsam, aber kontinuierlich an. Nach dem Maximalwert von 16 % 2025 sank der Wert aktuell auf 13 %, liegt jedoch immer noch deutlich über dem langjährigen Mittelwert von 8 %.

Starke Schäden

Hohe Kronenverlichtungswerte gehen häufig auch mit hohen Anteilen stark geschädigter Bäume einher. In den Jahren 1996–1997 und 2010–2012 mit höheren Verlichtungswerten wurden bei den Eichen auch erhöhte Anteile starker Schäden registriert. Im Durchschnitt der Zeitreihe sind aktuell 2,4 % der Eichen stark geschädigt. Der Wert für 2026 liegt auf dem Vorjahresniveau und mit 4,5 % fast doppelt so hoch wie das langjährige Mittel.

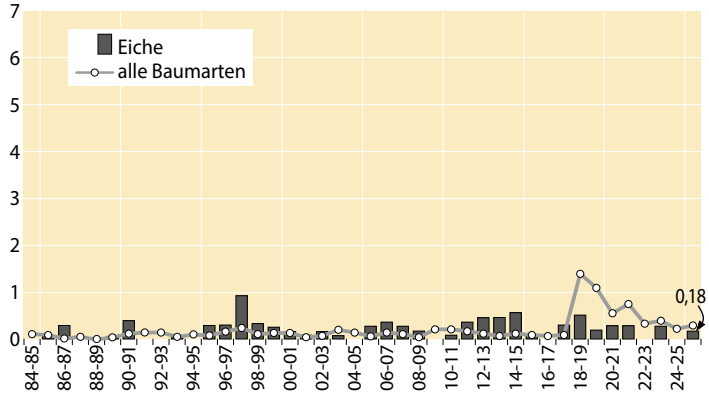
Anteil starker Schäden (inkl. abgestorbener Bäume), alle Alter in %



Absterberate

Für die Eichen des WZE-Kollektivs liegt die Absterberate im Mittel der Jahre 1984–2026 mit 0,21 % auf einem niedrigen Niveau. Überdurchschnittliche Absterberaten wurden in der Vergangenheit im Anschluss an starken Insektenfraß ermittelt. Am höchsten war die Rate 1998 mit 0,9 %. Trotz der seit etwa 10 Jahren beobachteten Verschlechterung des Kronenzustands ging die Absterberate bei den Eichen zuletzt zurück. 2026 stieg sie zwar von 0 % im Vorjahr auf 0,18 %, liegt aber dennoch unter dem Wert für den Gesamtwald und auch unter dem langjährigen Mittel für Eiche.

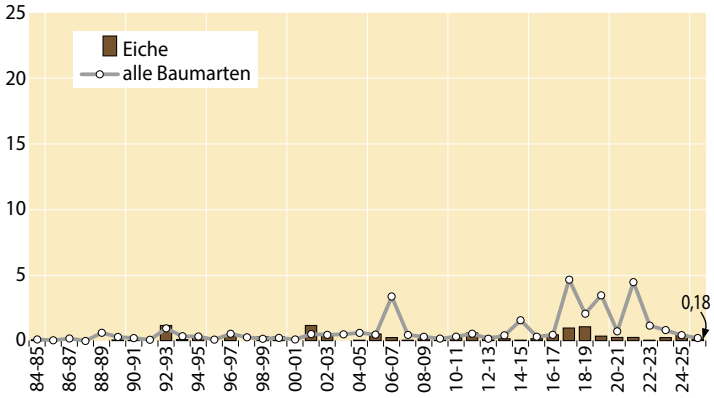
Jährliche Absterberate (stehende Bäume), alle Alter in %



Ausfallrate

Wie die Absterberate ist auch die Ausfallrate für Eiche in allen Erhebungsjahren sehr gering und erreichte maximal 1,2 % im Jahr 2002. Das langjährige Mittel der Zeitreihe beträgt aktuell 0,29 %, der Jahreswert für 2026 liegt mit 0,18 % sowohl unter dem Vorjahreswert von 0,46 % als auch unter dem langjährigen Mittel sowie dem Wert für den Gesamtwald (0,24 %).

Jährliche Ausfallrate (als Schadholz entnommene Bäume), alle Alter in %

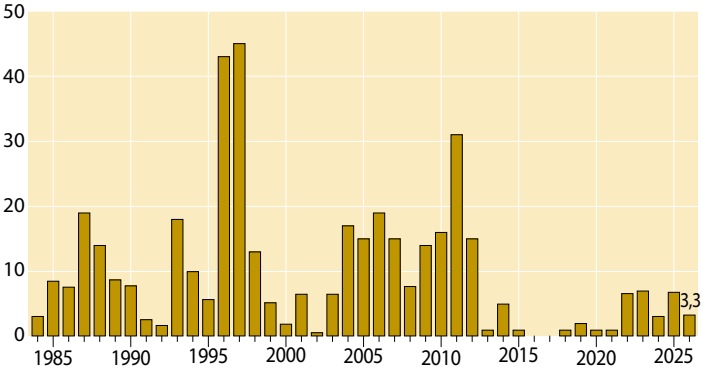


Fraßschäden

In der Vergangenheit trug die periodische Vermehrung von Insekten der sogenannten Eichenfraßgesellschaft maßgeblich zu den Schwankungen der Belaubungsdichte der älteren Eichen bei. Zur Eichenfraßgesellschaft zählen Frostspannerarten, Eichenwickler, Eichenprozessionsspinner und Schwammspinner. Der Fraß an Knospen und Blättern durch deren Raupen wirkte sich besonders stark in den Jahren 1996–1997 und 2011 aus. Seit 2013 sind die während der Waldzustandserhebung im Juli und August aufgenommenen Fraßschäden gering. 2026 betrug der Wert 3,3 %.

Ein aktuell vorgenommener Vergleich mit Daten aus dem Waldschutzmeldeportal (WSMP) zeigte, dass sich beide Datensätze gut ergänzen können. Ein direkter Vergleich ist jedoch aus methodischen Gründen nicht möglich. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass starker Fraß mit beiden Methoden aufgedeckt werden kann. Aktuell deutet vieles darauf hin, dass die steigende Kronenverlichtung der vergangenen Jahre zusätzlich auf andere Stressoren als nur den Befall durch Insekten der Eichenfraßgesellschaft zurückzuführen ist.

Anteil mittlerer und starker Fraßschäden an älteren Eichen in %



Fruchtbildung

Die Fruchtbildung der Eiche (ohne Abbildung) ist zum Zeitpunkt der Waldzustandserhebung im Juli und August i. d. R. nur schwer einzuschätzen, weil die Eicheln dann noch sehr klein sind. Nach der starken Fruktifikation im Vorjahr (51 %) wurde 2026 für nur 6,1 % der Eichen eine starke bis mittelstarke Fruktifikation festgestellt.



Foto: C. Klinck

Andere Laub- und Nadelbäume

Bei der Waldzustandserhebung 2026 wurden in Niedersachsen 36 Baumarten erfasst. Die neben den Hauptbaumarten Kiefer, Fichte, Buche und Eiche vorkommenden Baumarten machen insgesamt etwas mehr als ein Viertel der Stichprobenbäume aus. Jede Baumart für sich genommen ist allerdings zahlenmäßig so gering vertreten, dass allenfalls Trendaussagen zur Kronenentwicklung möglich wären. Bei den Ergebnissen der Waldzustandserhebung werden sie daher in den Gruppen „andere Laubbäume" und „andere Nadelbäume" zusammengefasst.

Zu den häufigsten anderen Laubbäumen gehört die Birke, gefolgt von Erle, Bergahorn, Esche, Hainbuche, Roteiche und anderen.

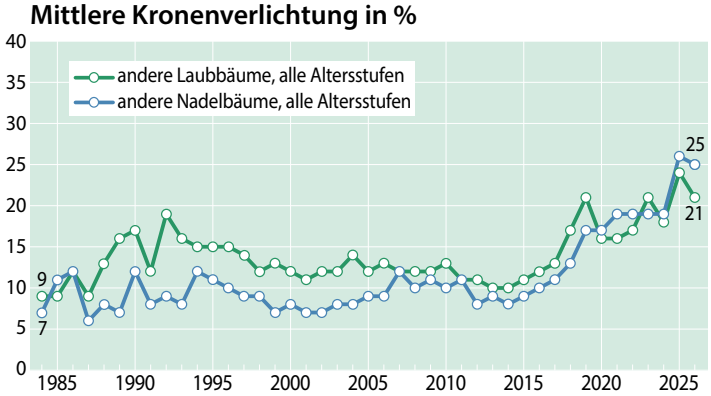
Die Gruppe der anderen Nadelbäume setzt sich vorwiegend aus Douglasie und Japanlärche sowie Europäischer Lärche zusammen, vereinzelt kommen auch Nordmannstanne, Weißtanne, Schwarzkiefer oder z. B. Sitkafichte vor.

Mittlere Kronenverlichtung

Bereits im Trockenjahr 2018 war bei beiden Baumartengruppen eine Erhöhung der mittleren Kronenverlichtung zu beobachten, die sich im Folgejahr fortsetzte. Bei den anderen Laubbäumen folgte 2023 nach einer Erholungsphase ein erneuter Anstieg und 2024 wieder ein Rückgang der mittleren Kronenverlichtung. Nach dem Anstieg 2025 sank der Wert 2026 von 24 % auf 21 %. Hohe Werte wiesen vor allem Bergulme, die jedoch nur sehr selten vorkommt, Ahorne und Eschen auf. Die Esche kommt zahlenmäßig häufiger vor und leidet seit Jahren unter dem Eschentriebsterben, was bei fortschreitendem Befall eine immer höhere Kronenverlichtung bis zum Absterben zur Folge hat. Hohe Kronenverlichtungswerte können aber bei den häufig vorkommenden Baumarten Esche und Hainbuche außerdem die Folge starker Fruktifikation sein, da jeweils die Fruchtstände nicht zur Belaubung gerechnet werden. Gerade Hainbuchen hatten auch 2026 viele Früchte.

Für die Gruppe der anderen Nadelbäume (alle Alter) ist seit 2014 ein Anstieg der Kronenverlichtung festzustellen. Zwischen 2021 und 2024 blieb die Kronenverlichtung konstant. 2026 sank sie leicht auf 25 %, nachdem sie im Vorjahr mit 26 % den bisherigen Maximalwert der Zeitreihe erreicht hatte.

Mittlere Kronenverlichtung in %



Starke Schäden

Der Anteil stark geschädigter Bäume aus der Gruppe der anderen Laubbäume stieg vor allem nach 2018 deutlich an. Das langjährige Mittel beträgt aktuell 2 %. 2026 sank der Wert nach einem starken Anstieg im Vorjahr um 2,5 Prozentpunkte auf 5,4 %.

Bei den anderen Nadelbäumen wurden in den ersten Jahren der Waldzustandserhebung höhere Anteile an stark geschädigten Bäumen festgestellt. Das Maximum für den Zeitraum vor 2018 lag 1985 bei 4,8 %, anschließend gingen die Werte zurück. Ab 2019 stieg die Rate an und erhöhte sich 2025 nochmals stark von 4,5 % (2024) auf ein neues absolutes Maximum von 8,1 %. Im Folgejahr 2026 sinkt der Wert auf 5,6 %. Im langjährigen Mittel sind 1,5 % der anderen Nadelbäume stark geschädigt.

Anteil starker Schäden (inkl. abgestorbener Bäume), alle Alter in %

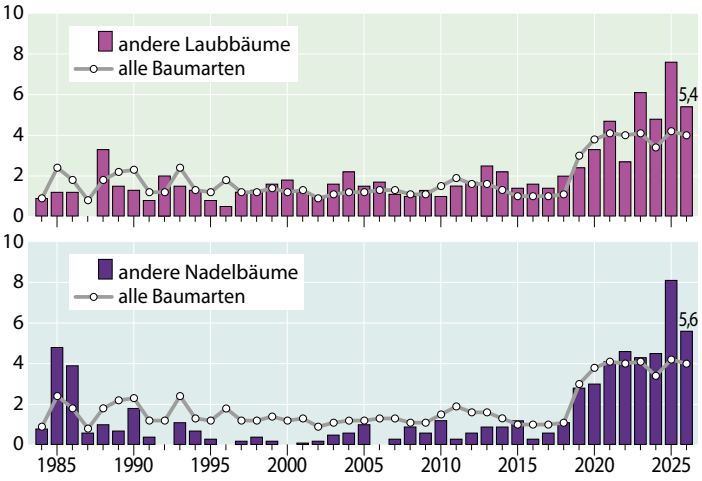




Foto: U. Klinck

Bergahorn



Foto: M. Spielmann

Birke

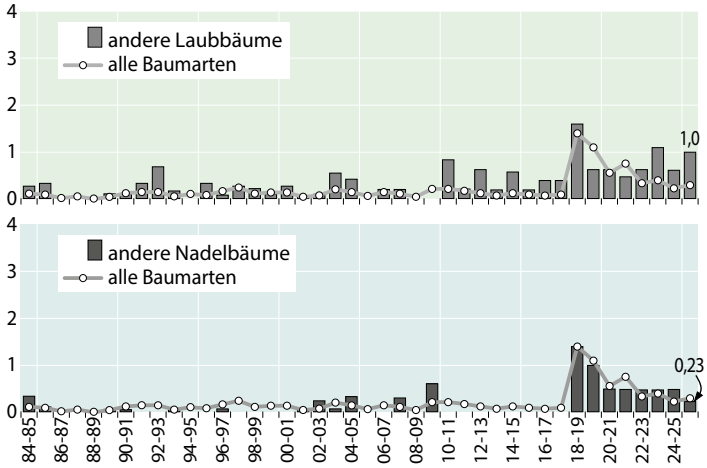
Absterberate

Nach dem Trockenjahr 2018 wurden für die Gruppen der anderen Laub- und der anderen Nadelbaumarten die höchsten Absterberaten im Beobachtungszeitraum registriert.

Bei den anderen Laubbäumen sank die Rate 2025 auf 0,62 %, stieg jedoch 2026 wieder an und beträgt nun 1 %. Dieser Wert liegt sowohl über dem des Gesamtwaldes als auch über dem langjährigen Mittel von 0,36 %. Betroffen waren, absolut gesehen, von insgesamt 691 Bäumen 4 Bergulmen, zwei Birken und ein Bergahorn.

Bei den anderen Nadelbaumarten sank die Absterberate 2026 auf 0,23 %, nachdem sie über 5 Jahre bei etwa 0,49 % lag. Der aktuelle Wert liegt unter dem des Gesamtwaldes, jedoch über dem langjährigen Mittel von 0,18 %. Absolut gesehen starb von insgesamt 446 Bäumen, die zur Gruppe der anderen Nadelbäume gehören, eine Europäische Lärche ab.

Jährliche Absterberate (stehende Bäume), alle Alter in %



Ausfallrate

Sowohl die Gruppe der anderen Laub- als auch der anderen Nadelbäume weist im Erhebungszeitraum mit 0,66 % bzw. 0,42 % niedrigere mittlere Ausfallraten als der Gesamtwald auf. Bei Baumarten der Gruppe der anderen Laubbäume war der Ausfall in den Jahren 2022 und 2024 vorübergehend erhöht. Er sank 2026 das zweite Jahr in Folge auf 0,43 %. Betroffen waren von insgesamt 691 Bäumen 3 Birken. In der Gruppe der anderen Nadelbäume erhöhte sich der Wert von 0 % im Vorjahr auf 0,45 %. Hier betraf es von den 446 Bäumen eine Douglasie und eine Japanlärche.

Jährliche Ausfallrate (als Schadholz entnommene Bäume), alle Alter in %

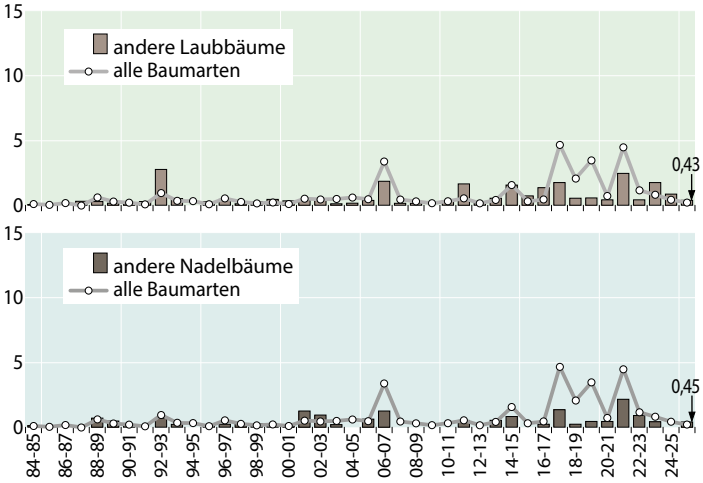




Foto: J. Evers

Douglasien